

~~4326/16.~~ 2083/16

Dr. WAGNER J.: (Budapest)

ERWIDERUNG. (phan.)

Szerző kiadása.

Megjelent }  
Editum } 1943. VIII. 23.

Ára belföldön }  
Inlandpreis } Pengő 3.60

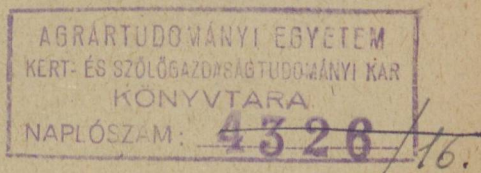
Ára külföldön }  
Auslandpreis } Pengő 5.40

Kapható a követ- | Erhältlich auf der  
kező címen: | folgenden Adresse:

K ö f a r a g ó - G y e l n i k V.  
Budapest. I., Csap-utca 4. III. 20. sz.

Megrendelésnél | Bei Bestellung bitte  
hivatkozzék a | sich auf die fol-  
következő jel- | gende Bezeichnung  
zésre: | berufen:

**BORBÁSIA NOVA 16.**



Typographia  
ATTILA  
Bpest, II., Szász K.-u. 3-5.

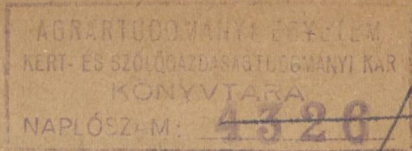
2083/16

LELTÁRI

KERTÉSZETI ÉS  
SZÖLÉSZETI FŐISKOLA  
KÖNYVTÁRA  
Folyóirat lakt. sz. 3583

Kelt. 1907.

2014 APR 24



## Erwiderung.

von Dr. Johann Wagner (Budapest).

Von den Herren Stojanoff und Achtaroff erhielt ich unlängst einen Separatabdruck ihrer Abhandlung: „Über die Centaureen Bulgariens, Sofia, 1942,“ welche mich in mehr als einer Richtung in Verwunderung setzte, so dass ich mich genötigt sehe, diese Erwiderung niederzuschreiben, wiewohl mir das Polemisieren gegen Meinungen Anderer grundsätzlich widerstrebt. Jedoch sowohl Inhalt wie Form dieses Aufsatzes erfordern dies, um bei der Öffentlichkeit nicht etwa den Glauben aufkommen zu lassen, dass die von den Herren mir zugemuteten Widersprüche und Ungenauigkeiten in meiner Abhandlung: „Bemerkungen über Centaureen in Acta Biolog. pars Botanica, Szeged, 1939“ wirklich enthalten sind, die Originale meiner Bastarde nicht berücksichtigt werden können u. a. Wenn ich dabei die persönliche Seite streifen muss, so geschieht dies weniger um einer Abwehr willen, als vielmehr um die Kampfweise der H. Stojanoff u. Achtaroff der Öffentlichkeit gegenüber in das gehörige Licht zu setzen.

In meiner oben zitierten Abhandlung publizierte ich meine Erfahrungen, die ich in einem halben Jahrhundert beim Studium der Centaureen erwarb, berichtete einige Irrtümer, die ich in meinen jungen Jahren beging und korrigierte die Ungenauigkeiten, die die H. St. u. A. bei der Besprechung derjenigen Centaureen begingen, die in etwaiger Hinsicht mit mir in Verbindung stehen: die ich selbst entdeckte, deren Diagnose ich (auch für Freunde) abfasste, die ich abbildete, oder doch für spezielle Exsiccaten sammelte.

Über *C. indurata* schrieb ich z. B. in meinen Bemerkungen (S. 108) „Hierher zitieren die H. (S. 71) die von mir gesammelte Pflanze: „Hung. Com. Temes, Honcő ist von Hayek: Cent. exsicc. crit. Fasc. I. 1913 unter dem Namen *C. razgradensis* V e l. herausgegeben worden. „Wie dieses zitat entstehen konnte, ist mir ein Rätsel. Meine Pflanze wurde unter Nr. 43 als *C. indurata* J k a. ausgegeben (*C. razgradensis* V e l. Rhodope, Jundola, leg. U r u m o f f hat die Nr. 96 (Fasc. 11. 1914) — Allerdings schlich ein Schreibfehler ein — Honcő liegt im Arader, nicht im Teme-ser Komitať. Den Schreibfehler beging Hayek mutmasslich, als

er den ziemlich langen Text des Zettels zusammenstellte und sein Werk (Die Centaurea-Arten Österr.-Ungarn's, Wien, 1901) aufschlug, fand er unter den Fundorten Borossebes irrtümlich: Comit. Temes angegeben und den gedruckten Buchstaben mehr Vertrauen schenkend, schrieb er für das nahe Honcötö auch Temes. Dieser Fehler ist aber ohne Belang. In jedem Ortsverzeichnis kann man sich darüber orientieren.“

Nun kann man in der Erwiderung der Herren: „Über die Cent...“ S. 183 mit Verwunderung lesen: „In unseren Studien...“ erörterten wir, dass die von Hayek unter dem Namen *C. razgradensis* ausgegebene von Wagner gesammelte Pflanze aus Honcötö in Wirklichkeit *C. indurata* Jk a ist. Diese irrtümliche Bestimmung zu korrigieren hielten wir für wichtig, da die Cent. exs. Hayek's weit verbreitet sind und in verschiedensten Herbarien vorliegen. Inwiefern die irrtümliche Bestimmung ein „Rätsel“ darstellt und ob sie auf einem „Schreibfehler“ beruht, halten wir für ziemlich gleichgültig.“

In diesem Falle ist es mir eine Leichtigkeit den klaren Sachverhalt der Öffentlichkeit vorzuführen. Ich bringe hier die Lichtbilder der Hayek'schen Originalzettel und jedermann kann sich überzeugen, dass Hayek meine bei Honcötö gesammelte Pflanze unter Nr. 43 (Fasc. I.) als *C. indurata* Jk a. ausgab und dass *C. razgradensis* Vel. Fasc. II. Nr. 96. 1914 aus Bulgarien, Jundola, leg. Urumoff ausgegeben wurde.

In meinen „Bemerkungen...“ schrieb ich nur, dass meine Pflanze von Honcötö der Tatsache entsprechend als *C. indurata* ausgegeben wurde und dass es mir ein Rätsel ist, wie das Zitat der Herren entstehen konnte. Die Herren beharren trotz meiner Bemerkung nicht nur hartnäckig an ihrem Irrtum, sondern sie verdrehen meinen Wortlaut, als wenn ich das Rätselhafte u. den Schreibfehler auf die Bestimmung unserer Pflanze bezogen hätte. Dieses Verfahren ist nun kein Irrtum mehr, denn irren heißt unabsichtlich einen Fehler begehen. Ich überlasse es meinen Lesern, ein jeder mag sich über die Arbeits- und Disputationsmethode der Herren Stojanoff und Achtaroff eine entsprechende Meinung selbst bilden.

Dieselbe Verdrehung meines Konzeptes ist überall zu finden. Wenn sie z. B. S. 173 schreiben: „Es ist bedeutungsvoll, dass nachdem W. uns vorwirft, uns nicht der Pollenuntersuchung-zur

Dr. A. v. Hayek, *Centaureae exsiccatae criticae*.

Fasc. I. 1913.

### 43. *Centaurea indurata*

*Tanka*, Bemerkungen über einige Arten der Gattung *Centaurea* aus Ungarn und Siebenbürgen in *Flora* XLI. p. 444 (1858). *Simonkai*, Enumeratio florum Transsilvanicae p. 345 (1885). *Hayek*, Die *Centaurea*-Arten Oesterreich-Ungarns in *Denkschr. d. math. nat. Kl. d. Kais. Akad. d. Wissensch. Wien* LXXII. p. 749 (1901). *Gugler*, Die *Centaureen* des ungarischen National-Museums in *Annal. hist.-nat. Musei nation. Hung.* VI. p. 95 (1908). *J. Wagner*, A Magyarországi *Centaureák* ismertetése in *Math. es term. Közlem.* XXX. 6 p. 163 (1910). — *Centaurea salicifolia* *Schur*, Enumeratio plantarum Transsilv. p. 402 (1866). *A. Kerner*, Die Vegetationsverhältnisse d. mittl. u. östl. Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens in *Oesterr. bot. Zeitschr.* XXII. p. 44 (1872). *Simonkai*, Enumeratio florum Transsilvanicae p. 346 (1885). *Hayek*, Die *Centaurea*-Arten Oesterreich-Ungarns in *Denkschr. d. math. Kl. d. Kais. Akad. d. Wissensch. Wien* LXXXII. p. 148 (1901), pro parte, non *Marschall von Bieberstein*, *Flora Taurico-Caucas.* II. p. 343 (1808).

**Hungaria:** Com. ~~Temes~~ In pratis prope pagum Honcztö.

leg. **J. Wagner.**

Dr. A. v. Hayek, *Centaureae exsiccatae criticae*.

Fasc. II. 1914.

### 96. *Centaurea stenolepis*

*A. Kerner*, Die Vegetationsverhältnisse des mittleren und östlichen Ungarn und angrenzenden Siebenbürgen in *Oesterr. bot. Zeitschr.* XXII. p. 45 (1872). *Simonkai*, Enumeratio florum Transsilvanicae p. 347 (1885). *Velenovský*, *Flora Bulgarica* p. 306 (1891). *Beck*, *Flora von Niederösterreich* II. p. 1257 (1893). *Hayek*, Die *Centaurea*-Arten Oesterreich-Ungarns in *Denkschr. d. math. nat. Cl. d. Kais. Akad. d. Wissensch. in Wien* LXXII. p. 745 (1901). *J. Wagner*, A magyarországi *Centaureák* ismertetése in *Math. es term. Közlem.* XXX. 6. p. 169 (1910). — *Centaurea Phrygia* Subsp. *C. stenolepis* *Gugler*, Die *Centaureen* des ungarischen National-Museums in *Annal. hist. nat. Musei nation. Hung.* VI. p. 90 (1908).

var. *razgradiensis*

*Velenovský*, *Flora Bulgarica* p. 306 (1891) pro specie. — *Centaurea Phrygia* Subsp. *stenolepis* f. *razgradiensis* *Gugler*, l. c.

**Bulgaria:** In pratis montanis ad Jundola in montibus Rhodope.

leg. **J. K. Urnčmov.**

Bestimmung der Bastarde bedient zu haben (S. 74—76), er etwas weiter (S. 81), selbst etwas unerwartet zu einem Schluss kommt: „Die Methode der Pollenuntersuchung, die bei der Gattung *Verbascum* zur Bestimmung der Bastarde so sichere Dienste leistet... versagt bei den *Centaureen* vollständig.“ Der meine Abhandlung liest<sup>1</sup>, wird weder auf S 74—76 noch anderswo eine Silbe finden, mit welcher ich den leisesten Wunsch für eine Pollenuntersuchung bei den *Centaureen* ausgesprochen hätte. Im Gegenteil, gerade ich war der erste, der schon vor 40 Jahren feststellte, dass die Flockenblumenbastarde fertil sind, und dass wir bei dem Studium ihrer Bastarde kein so leichtes Hilfsmittel besitzen, wie dies bei den *Verbascum*-bastarden vorhanden ist.

Weitere Verdrehung ist z. B. auf S. 180: „W. hielt die Pflanze (*C. psammogena*) für einen sicher festgestellten Bastard *C. diffusa* × *C. rhenana* und bestreitet unsere Auffassung aus dem Grund, da bei Bánhida, wo *C. psammogena* zu Hause ist *C. micranthos* fehlt. Aus seinen Erörterungen aber (S. 80) ersieht man, dass bei Bánhida auch *C. rhenana* fehlt, der Einwand verliert also seine Überzeugungskraft.“

In meinem Aufsätze (S. 80) steht aber: „Gayer entdeckte den Bastard (*C. psammogena*) im J. 1908 am Eisenbahndamm bei Bánhida besonders an der Stelle, wo sich der Schienenstrang von der Linie Budapest—Wien gegen Kisbér zu abzweigt und von dort weiter gegen Kisbér.“ Es ist also nur vom Eisenbahndamm die Rede u. zwar hart bei der Station. Der ganze Standort beträgt einige Hundert M. „Dieser hat sich trotz eifrigen Sammelns stark vermehrt. Ich besuchte den Ort zum letztenmal im J. 1922. Damals war *C. diffusa* nicht häufig, *rhenana* war in der Nähe typisch wohl garnicht vertreten, aber *psammogena* war sehr häufig. Es war für mich ein botanischer Garten und ich hatte eine helle Freude an der wunderbaren Formen- und Farbenpracht, die die meist reichköpfigen Büschen darboten.“ Nun aus diesen Zeilen lesen die Herren S t. u. A., dass *C. rhenana*, die in ganz Transdanubien verbreitet ist, bei Bánhida fehlt!

---

\* Ich kann hier den vollständigen Wortlaut meiner „Bemerkungen...“ nicht zitieren. Der sich für die Sache interessiert und mich darüber auf einer Postkarte verständigt, dem schicke ich — so lange der Vorrat hält — gerne einen Separatdruck.

Auf S. 184 schreiben die H. Verfasser „Seinerzeit hat W. jahrelang (seit 1910) behauptet, dass *C. nigra* in Ungarn vorkommt und korrigierte diese irrtümliche Angabe für sein Heimatland erst im gleichen Artikel, in welchem er unsere „Studien“ bespricht (S. 104), also nachdem er unsere Veröffentlichung gelesen hat, in welcher das Areal von *C. nigra* richtig angegeben ist und aus welcher man auch erkennt, dass die Art in Ungarn nicht vorkommt.“

In meinen „Bemerkungen...“ steht aber: „Nyárády sammelte in der Umgebung von Késmárk Centaureen, unter welchen ich einige Individuen fand, die ich von typischen *C. nigra* Exemplaren aus England nicht unterscheiden konnte. Zwei Hüllschuppen aus der Mitte ihrer Blütenköpfe habe ich auf Abb. 10. Fig. 3. S. 147 abgebildet. Die wundervolle Regelmässigkeit der Fransen, das absolute Fehlen einer Spitze, die für *C. austriaca* und ihre schwarze Schwester *C. melanocalathia* so charakteristisch ist, die vollkommene Ähnlichkeit der Hüllschuppen mit denjenigen der *C. nigra*, veranlassten mich, die Paar Exemplare aus der Hohen Tatra als *C. nigra* zu bestimmen. In den 26 Jahren, die seither verflossen sind, sah ich aber Tausende und aber Tausende *C. „jacea“* × *C. „phrygia“* Bastarde und heute ist es mir klar, dass in die Variationsreihe der *C. jacea* × *C. melanocalathia* (*C. Nyárádyana*) auch solche Individuen gehören, bei welchen die Hüllschuppenanhängsel ohne einen für *C. melanocalathia* charakteristischen Fortsatz aufzuweisen, feine, regelmässige Fransen bekommen. Es sind ganz zufällige, wahrscheinlich höchst seltene Individuen, die nur einer Isolation bedurften, um sich zu *C. nigra* zu stabilisieren.“ Ich glaube, warum ich also seinerzeit *C. nigra* in meine Monographie mit ruhigem Gewissen aufnehmen konnte, mich aber später dann entschloss, diese Art aus der ungarischen Flora zu streichen, ist aus meinen obigen Zeilen für Jedermann verständlich und einleuchtend und eine weitere Erörterung ist überflüssig.<sup>2</sup> Sollten aber die Herren glauben, dass mein obiger Irrtum etwa gleichwertig ist mit dem

<sup>2</sup> Dass die Herren das Streichen der *C. nigra* aus der ungarischen Flora genehmigen, ist übrigens ganz unverständlich. Dass in die Variationsreihe „*jacea* × „*phrygia*“ Bastarde auch solche Formen gehören, bei welchen die Schuppenanhängsel die grösse u. Form der „*jacea*“ Anhängsel erhalten aber sich auf ganz feine borstenförmige Strahlen zerteilen, wie sie

Verfahren, laut welchem sie *C. salicifolia* M. B. wieder in die ungarische Flora aufnahmen, so täuschen sie sich gewaltig.

Gugler bewies schon im J. 1907 dass, *C. salicifolia* M. B. in Ungarn nicht wächst. Ich sah, das Marschall-Bieberstein'sche Original und besprach dieses auf S. 176. (Cent. Hung. 1910). J á v o r k a, P r o d a n haben in ihre mit peinlicher Sorgfalt zusammengestellte Werke *C. salicifolia* nicht aufgenommen. Das hätte doch auffallen müssen. Die Herren behaupten doch, dass sie die von mir bei Honctó gesammelte, unter falschem Namen ausgegebene Pflanze für *C. indurata* bestimmten. Wie muss es also mit den Kenntnissen der Herren *C. indurata* u. *C. salicifolia* betreffend stehen, wenn man bedenkt, dass doch gerade *C. indurata* J k a. die *salicifolia* der alten ungarischen Autoren war und gerade auf dem H a y e k'schen Zettel *C. salicifolia* der ung. Autoren auch H a y e k inbegriffen, zu *C. indurata* gezogen wurde?

Auf S. 172, äussern sich die Herren, dass ich auf meinen Tafeln „unabsichtlich Übergänge gezeichnet habe.“ Ich muss ihnen entschieden antworten, dass ich absichtlich, mit schärfster Beobachtung und mit gründlichen Studien ausgewählte Variationsreihen solcher Bastarde zeichnete, die aus einem Nest entsprossen waren und zweifellos zusammengehörten. Wenn sie aber weiter behaupten (S. 177), dass man meiner Methode logisch folgend (bei *psammogena* 2. B) „Fig 1 u. Fig. 23. (S. 176) mit gleichem Recht zur gleichen Art rechnen, also *C. diffusa* u. *C. rhenana* als eine Art zusammenfassen . . . ja logisch folgend die ganze Sektion (acrolophus) bloss mit einem Artnamen belegen“ dürfte, so ist die Feststellung für einen Witz doch zu plump und wissenschaftlich wohl nur eine Karikatur, mit welcher ich mich nicht zu befassen brauche. Bei uns wenigstens weiss ein jeder, der sich halbwegs mit Botanik befasst, dass auch die ganz einwandfrei gärtnerisch gezogenen Bastarde Variationsreihen bilden, die von der einen Stammart zur andern hinleiten, ohne dass man dadurch genötigt wäre, die Eltern als eine Art zusammenzufassen.

---

für *C. nigra* charakteristisch sind, ist doch eben auch eine grundlegende Beobachtung meiner diesbezüglichen Forschungen. Diese Form ist ein Glied meiner Variationsreihen, welche die Herren so entschieden ablehnen. Sie müssten also gerade an der *C. nigra* festhalten!

Ganz eigentümlich ist der Vorwurf der Herren, dass ich einmal die Diagnose einer Pflanze, das andremal aber den Vergleich mit der Pflanze vom Klass. Standort, „fordere.“ Ich äussere also (S. 180) „eine gerade umgekehrte Meinung über den Wert eines solchen Vergleiches.“ Ein zu primitiver Vorwurf. Wenn ich trotzdem auf diese Frage näher eingehe, tue ich es nicht um die Herren meiner Auffassung zu gewinnen, denn wenn die Herren meine Tafel V., welche in scharfer Naturtreue eine Variationsreihe der *C. diffusa* × *C. rhenana* darstellt (die Fig. 9—22 zeigen handgreiflich den Einfluss der *C. rhenana* als eine „misslungene Methode von kollektiven Typuspflanzen“ auffassen und mein Material „wegen der überaus weiten Auffassung kaum benützen konnten“, sich aber auf ein aus Nieder-Österreich als *C. psammogena* bestimmtes Stück und auf *C. diffusa* × *C. micrathos* aus der Umgebung von Varna stützend über die Pflanze von Bánhida ein endgültiges Urteil abzufassen für richtig halten: ist selbstverständlich eine Diskussion zwischen uns ganz nutzlos und überflüssig. Für die Öffentlichkeit will ich aber doch bemerken, dass die Priorität auf verschiedene Weise festgestellt werden kann und dies den verschiedenen Fällen gemäss auch in der Tat auf verschiedene Weise geschieht.

Viele Pflanzen wurden mangelhaft beschrieben, schlecht abgebildet, trotzdem ist ihr Name allgemein gültig, weil im fraglichen Gebiet aus der Gattung gar keine andre Art wächst. Für *C. razgradensis*, die *Velenovsky* auch von Belova anführt, genügt das nicht. Da leisten Originale gute Dienste. Bei Centaureen muss dies mit ganz besonderer Vorsicht geschehen, besonders wenn es sich um aufgeklebte Stücke handelt. Ich bereiste viele Länder, kenne viele Botaniker persönlich, kenne aber nicht einen, der seine Pflanzen aufkleben würde. Geklebte Pflanzen sieht man nur in Museen, wo das Aufkleben der Pflanzen vom Dienstpersonal verrichtet wird. Nun wie man Originale nicht benützen soll, will ich an einem Beispiel aus den „Studien...“ der Herren *Stojanoff* u. *Achtaroff* besprechen.

*Sibthorp* hat in seinem monumentalen und prächtigen Werke: *Fl. Graeca*, eine *Centaurea*, die er auf der Halbinsel Hagion Oros sammelte, als *cuneifolia* beschrieben und bringt auf T. 901 ein naturgetreues, schönes Bild. Ich sammelte am Klass. Standort viele Stücke und kann feststellen, dass Diagnose und Bild genau

sind. Was tun aber die Herren Stojanoff u. Acht.? Sie berufen sich auf die Originale Sibthorp's aus den Sammlungen der Universität Oxford. Dort sind auf einem Bogen 3 Pflanzen aufgeklebt. Das mittlere, grössere Stück ist eine *micranthos* — Form, links u. rechts liegt je ein kleineres Stück, welche der *C. cuneifolia* auf. T. 901 entsprechen. Weil aber das grössere, mittlere Stück eine *micranthos* ist, wird der Name *cuneifolia* S. et S. als *cuneifolia* neben (hinter) f. *subpallida* Gugl. (eine *micranthos* mit ausgebleichten Schuppenanhängseln!) zu *micranthos* Gmel. gestellt und die 2 kleineren echten *C. cuneifolia* Stücke als *C. lyrophylla* Griseb. bewertet. Dass Grisebach seine um 4 Jahre jüngere *lyrophylla* selbst als identisch mit *C. cuneifolia* S. et S. erklärte (vergl. Gugler: Die Cent.-d. Ungar. Nat. Mus. 1907, S. 151), dass die Beschreibung u. das Bild naturgetreu sind, dass die Pflanze auf der Halbinsel Hagion Oros wirklich wächst, *micranthos* aber dort weder typisch noch in einer Varietät oder Form vorkommt, nützt alles nichts. Das Dienstpersonal der Universität zu Oxford hat eine *micranthos* — Gott weiss von wo — zwischen zwei Sibthorp'sche *cuneifolia* Originale geklebt, da muss „*cuneifolia*“ *lyrophylla* heissen und eine unbedeutende „*micranthos*“ Form von unbekanntem Standort muss *cuneifolia* heissen!!

Auf S. 172 schreiben die Herren: „Es ist ausserdem nicht zu vergessen, dass die konzeption „Zwischenform“ relativ ist und eine Naivität, welche sich bei ungenügend kritischer Behandlung von Tatsachen in wissenschaftlichen Konstruktionen äussert, zu vermeiden ist. Haben wir eine Reihenfolge von Übergangsstufen bildenden Arten, wie z. B. *C. pannonica-banatica-razgradensis-stenolepis*, so ist *razgradensis* eine Mittelform zwischen *C. banatica* und *C. stenolepis*, aber *banatica* ist ihrerseits eine Mittelform zwischen *pannonica* und *razgradensis*. Warum sollen wir nun *C. razgradensis* für einen Bastard *C. banatica* × *C. stenolepis* halten, und nicht *C. banatica* für einen Bastard *C. pannonica* × *C. razgradensis*? Ob nur deshalb, weil *C. banatica* u. *C. stenolepis* früher beschrieben und bekannt wurden, *C. razgradensis* aber erst später, also als eine „Zwischenform“ erschien, die zwei ersteren aber als Grundformen? Wäre *C. banatica* später beschrieben worden, da hätte man sie sicher für einen Bastard *C. razgradensis* × *C. pannonica* erklärt. Solche unlogische und

naive Folgen werden vermieden, nimmt man die Dinge so an, wie man sie in der Natur tatsächlich findet, also als Reihen von Übergängen . . .“

Im obigen Aufsatz ist es besonders wunderlich mit welcher Überlegenheit die Herren mein Verfahren „naiv“, „ungenügend kritisch“ „mehr weniger willkürlich“, hauptsächlich aber „unlogisch stempeln, mir den Rat erteilen, „dass man die Dinge so nehmen soll, wie man sie in der Natur tatsächlich findet.“ Tritt man aber näher und analysiert man ihre hochgelehrt scheinenden Ausführungen, muss man staunen. Die Herren schwatzen von Übergängen, Bastarden, placieren *C. banatica* als Verbindungslid zwischen *C. pannonica* und *C. razgradensis*, acceptieren auch *C. pannonica* × *razgradensis* für *C. banatica*. Berufen sich auf Tatsachen, Logik und beweisen mit all dem Geschreibsel, dass sie unsere *C. banatica* garnicht kennen. *C. banatica* ist nämlich eine echte „*jacea*“ Rasse, mit *jacea typica*, *pannonica*, *bracteata*, *Haynaldi* etc. ganz gleichwertig. Ihre Ausführungen haben mit Tatsachen garnichts zu tun, sind Faselien, Hirnspinnste.

Wenn die Herren sich darüber aufhalten, dass ich die vielköpfigen (besenförmigen) Centaureen zuerst als Varietäten beschrieb (1910), später (1939) als monströse Formen erklärte, verraten sie nur ihre völlige Unerfahrenheit in diesen Dingen. Die Erforschung neuer Tatsachen ist nicht leicht, es kostet mühselige Arbeit und braucht Zeit zur vollständigen Klärung. Hat doch Gugler im J. 1906 am Schlossberg bei Versec eine Flockenblume gesammelt, die er als *C. fastigiata* M o r. bestimmte und über welche er in den Ung. Bot. Bl. auf 6. Seiten einen Bericht erstattet in welchem er diese Pflanze mit solchen von Orsova, Bozen, Verona identifizierte. Ich konnte in meiner Monographie (1910) nachweisen, dass *C. fastigiata* G u g l. eine Form der *C. calvescens* darstellt. Konnte ausserdem die Zugehörigkeit ähnlicher Formen zu *micranthos*, *rhenana* u. a. Arten nachweisen. Dies war jedenfalls ein beachtenswertes Resultat meiner Forschungen. Später als ich über reichliches Material verfügte, konnte ich neue Stücke zerschneiden und feststellen, dass bei besenförmigen Wuchsformen im Mark der Achse Frassgänge sind, dass also der eigentümliche Wuchs höchstwahrscheinlich durch Insektenlarven frass bedingt ist. Die Aufzucht und Be-

stimmung der Imago konnte ich nicht mehr durchführen, da wir das Gebiet, wo besenförmige Centaureen häufig sind verloren haben. Jedenfalls ist aber das Resultat eine weitere Stufe in unserem Wissen, die ich durch fleissige Arbeit ermittelte.

Dasselbe gilt auf die Urteile der Herren über meine Bastarde. Wenn die Herren nicht verstehen wollen, wie es möglich ist, dass ich 1903 (Ung. Bl. S. 284). *C. Márkiana* in einer Stufe darstellte und im Jahre 1939 auf T. VII, dieses Bild „durch 12 verschiedene Pflanzen darstellende Abbildungen (!) zu ersetzen für nötig fand“, beweisen sie mit ihrer Entrüstung nur, dass sie über Bastarde wenig Erfahrung haben.

Es wäre ja wirklich ratsam, wenn man mit seinen Entdeckungen in jedem Falle warten könnte, bis man die Sache völlig studieren, also ganze Variationsreihen beobachten kann. Es wäre aber sehr schwer zu bestimmen, wann dieser Moment sich wirklich einstellt. Man denke an technische Erfindungen. Sogar die grössten entstanden successive aus ganz unbedeutenden Experimenten und aus oft ganz falsch verstandenen Beobachtungen. Hätte ein jeder Forscher gewartet, bis er seine Sachen vollständig geklärt hätte, wären wir heute noch in der Steinzeit. Auch ist dies der Weg jedes Forschers. Ein Beispiel:

Petter fand im J. 1874 bei Kalksburg eine *Pulsatilla*, die er in der Zool. Bot. Ges. als Bastard besprach aber nicht benannte. Halácsy sammelte 5 Jahre später bei Mödling auch ein Individuum, das er in der Öst. Bot. Z. 1879 mit dem Namen *P. mixta* veröffentlichte. Beck verglich beide Pflanzen und gab von den 2 Stücken der *P. grandis* × *P. nigricans*, dem von Petter gesammelten Stück den Namen *P. Petteri* (Fl. v. Nieder-Österr. 1890), und brachte gleichzeitig die individuelle Beschreibung beider Pflanzen. In Österreich ist dieser Bastard eine ganz besonders seltene Erscheinung. Bei uns ist er besonders bei Esztergom häufig. Ich habe heute noch 576 Stücke, trotzdem ich beim Sammeln eine strenge Auswahl traf und seine Verbreitung förderte. Auch habe ich ungefähr zwei Dutzend Stufen aus der besonders mannigfaltigen Variationsreihe gemalt. Einmal habe ich Fachgelehrten eine Reihe von ungefähr 60 Stufen vorgelegt. Ich nahm mir noch nicht die Mühe nachzusehen, ob ich den Beck'schen Diagnosen gemäss *P. mixta* u. *Petteri*, letztere mit ihren 35 mm l. Petalen wirklich besitze. Für die Herren St. u.

A. wäre es ein Frevel, wenn ich dazu das Geld aufreiben könnte und ein halbes Hundert gut unterscheidbarer ganz wundervoller Stufen der Variationsreihe *P. grandis* × *P. nigricans* in farbigen Bildern veröffentlichen könnte.

Nun wie es Beck mit der *Pulsatilla* erging, trotzdem er ein hervorragender Forscher war, so ging es mir vor 40 Jahren mit dem Bastard *C. banatica* × *C. stenolepis*. Ich hatte wohl mehr Material, aber diejenigen, die der *C. banatica* näher standen und in der Mitte ihrer Schuppenanhängsel ein feines Schwänzchen hatten, die glaubte ich unzweifelhaft als *C. banatica* × *C. stenolepis* ansprechen zu können; mit denen aber, die der *stenolepis* nahe standen, nur kaum bemerkbare oder gar keine Häutchen hatten, wusste ich vor 40 Jahren nicht, was ich mit ihnen anfangen soll. Damals wollte es mir auch nicht einleuchten, dass es *C. banatica* Bastarde geben könne, deren Schuppenanhängsel keine Häutchen aufweisen. Darum schuf ich *C. Márkiana* u. *C. Mágoesyana*.

Seither sind mehr als drei Jahrzehnte verstrichen. Als Oberdirektor der Lehrerseminare Ungarns bereiste ich alljährlich das Land, erwarb mir neue Freunde, besuchte neue Gebiete. Das historische Ungarn ist ja so reich an wahrhaften Schaffungszentren, die uns botanische Gärten bieten, wo wir ohne persönliches Zutun, die Hand des Schöpfers fühlen konnten, Variationsreihen von Hunderten und Tausenden Stücken aus einem Schosse entsprossen sammeln konnten.

Besonders lehrreiche Fundorte sind:

für *Pulsatilla*: Esztergom, Bátorliget; — für *Achillea*: Orsova; — für *Inula*: Budapest, die Weingebirge bei Arad, Versec u. a.; — für *Senecio*: Weingebirge bei Arad; — für *Carduus*: die weitere Umgebung von Budapest; — für *Knautia*: der Berg. Tlsta bei Blatnica; — für *Marrubium*: Budapest (Soroksár, Mátyásföld), im Bánát: Ulma, Károlyfalva u. a.; — für *Tilia*: der Wald bei Ságvár; — für *Calamintha*: Schlossberg bei Dézna; — für *Quercus*: Déva, Bokszeg, Borosjenő, Máriaradna u. a.; — für *Rosa*: Budapest (Pomáz, Szentendre), u. a.; — für *Prunus*: Budapest...

Für *Cetqurea*: Bánhida (*psammogena*, *Siegescui*), — Budapest (*spuria*, *Lykana*, *Thaiszi*), — Szeged (Szöreg) (*Magyarii*), — Versec (*Márkiana*), — Arader Weingebirge (*pseudospuria*),

— Borossebes, Bokszeg, (*Szöllösii*), — Lippa (*Beckeriana*), — Torockó, Piski (*Csatói*), — Igló u. a. Gebiete in der Zips (*aus-triacoides*), — Tiszabogdány u. a. O. in der Máramaros (*Nyárá-dyana*), — Sajólád (*borsodensis*), — Deliblát (*orodensis*), — Körtvélyes, Pinkafő (*Schlosseri*) u. a.

30 jährige sorgfältige Beobachtungen klärten manches, was ich im Jahre 1910 noch nicht wissen konnte. Man durchschreitet Erkenntnisstufen, die ein jeder Forscher geht und durchschreiten muss, der überhaupt fähig ist neues zu sehen und das Neue richtig zu deuten. Wenn sich die Herren darüber aufhalten, dass ich von einigen Bastarden, die ich nach wenigen Stücken beschrieb, nun ganze Variationsreihen darstellen, vorlegen kann, verraten sie nur ihre mangelhafte Erfahrungen auf diesem Gebiete. Dass Variationsreihen bei Bastarden existieren ist ja nicht meine Erfindung. Es ist eine allbekannte Tatsache. Darum geben ja manche Forscher den Hybriden weder einen binären Namen, noch veröffentlichen sie eine Diagnose. Fachleute, die die Stammarten kennen, können sich mit Leichtigkeit die ganze Variationsreihe der Combination vorstellen. Man schreibt aber auch für minder orientierte, die gerade aus unseren Schriften ihre Kenntnisse erwerben wollen. Darum ist eine Beschreibung und ein Hinweis auf die Kennzeichen des Bastardes notwendig. Selbsverständlich ist es aber, dass die Merkmale schwanken und das Kind, das ganz die Mutter ist, nicht auch dem Vater ähnlich sein kann. Die *C. psammogena* Stücke, die der *C. diffusa* sehr nahe stehen, wie Nr. 2—7, verraten nur so viel, dass eine „acrolophus“ im Spiele war und eine künstliche Kreuzung, also das Experiment, mit welchem die Herren so wichtig tun, kann garnichts beweisen, denn alle „maculosa“ Formen werden mit *diffusa* gekreuzt auch der *diffusa* ganz nahe stehende Stufen erzielen, die wohl ihrer Abstammung zufolge nicht gleichwertig sind, also z. B. *C. diffusa* × *C. micranthos*, *C. diffusa* × *C. rhenana* u. a. Combinationen darstellen, aber trotzdem einander so ähneln werden, dass wir die Unterschiede nicht wahrnehmen können. Darum können einzelne Individuen, die einer Stammart sehr nahe stehen, besonders ohne Fundort (oder wenn am selben Standort mehrere Formen derselben Sippe gedeihen (nicht einwandfrei bestimmt werden und darum ist bei der Bestimmung der Bastarde die gründliche Kenntnis der *Centaurea* Flora des

Fundortes ausschlaggebend und nur Variationsreihen in welchen sich Stücke befinden, die für beide Stammarten sichere Merkmale aufweisen, können unzweifelhaft bestimmt werden, im letzten Falle auch ohne Fundortsangabe.

In einem halben Jahrhundert, in welchem ich mich unermüdlich mit dem Studium der Centaureen befasste, sammelte ich 2 Dutzend Bastarde in Hundert und mehr Stücken, die auf kleinstem Raume aus einem Sprosse entsprossen waren. Ich weiss also Bescheid, wie sich die Merkmale der Stammarten mischen und wie die Dinge aussehen, die man in der Natur hauptsächlich findet. Dass die Herren Stojanoff und Achtaroff meine Variationsreihen ignorieren, hat für mich nunmehr kein Interesse. Ich bin davon überzeugt, dass die Zukunft mir Recht geben wird, denn ich erforschte Tatsachen, die jeder, der Augen hat und sehen will, selbst sehen kann.



2083/16  
3583.





Felelős kiadó: *dr. Wágner János.*

---

12305 Attila-ny. rt. Budapest, II., Szász Károly-u. 3—5. T.: \*150—080.

Igazgató: KULCSÁR ANDOR.



